

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:
Tageblatt Riesa
Fernruf 1287
Postfach Nr. 59

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain befähigt bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Staatsanwalts Riesa
und des Hauptkommissars Weiden

Postfachnummer
Dresden 1530
Verleger:
Riesa Nr. 59

Nr. 68

Dienstag, 22. März 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 60 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundschrift: Petit 8 mm hoch). Bisherige 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachdruck binständig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

Mobilmachung zur Volkswahl

Wenn am 28. März in der Reichshalle die politischen Aktivitäten der Bewegung zum Generalappell zur Reichstagswahl angetreten sein werden, so wird man zurückverfolgen in jene Zeiten, als der Einsatz der Kampforganisationen oft die ultima ratio der Existenz jener Bewegung gewesen ist, die heute mit Stolz von sich behaupten kann, das Reich und das Volk zu verfürperen.

Einstimmig bestanden die Sturmabteilungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nur aus den wenigen Ordern, die Adolf Hitler als notwendig erkannt hatte, um überhaupt inmitten des marxistischen Terrors imstande zu sein, Versammlungen abzuhalten und durch die Macht seiner Verbundenen in die Reihen der zahllosen Feinde einzudringen. Dieser Saalbau hat in schweren blutigen Kämpfen um die Nacht in den Versammlungshallen und um die Nacht auf der Straße seine Einsatzbereitschaft und seine Entschlossenheit bewiesen.

Als Vorbereitungs für die innere Auszubildung dieser Sturmabteilung war immer die Absicht vorherrschend, sie neben aller körperlichen Tüchtigkeit, zu einer innerlich überlegenen Vertreterin der nationalsozialistischen Idee auszubilden und endlich ihre Disziplin im höchsten Ausmaß zu festigen. So umschreibt der Führer und Reichsführer in seinem Buch „Mein Kampf“ den Sinn und Zweck der SA, als der damaligen alleinigen Vertreterin des aktiven nationalsozialistischen Kampferntums.

Dieser Grundgedanke der Auslese und Auszubildung ist heute in gleichem Maße gültig wie damals. Zwar wird es nicht mehr notwendig sein, daß die Kampfformationen sich der Aufgabe des Versammlungswahns widmen; aber das Beispiel Oesterreichs hat uns bewiesen, daß die Tugenden des SA-Mannes heute wie damals Merkmale des politischen Aktivismus sein und bleiben müssen. Erinnern wir uns an den denkwürdigen 4. November 1932, als 46 SA-Männer, darunter Rudolf Heß, im Hofbräuhaus zu München 800 Marxisten, die die Versammlung sprengen wollten, in die Flucht schlugen, obwohl jeder der vier Tausend Kämpfer des Führers kaum einen heißen Nadeln am Leibe hatte. Von demselben Geiste war der Einsatz des ersten SA-Sonderzuges getragen, den Deutschland gesehen hat, nach Koburg im Oktober 1922; die erste „Invasion“ der NSDAP, die von einem durchschlagenden Siege gekrönt wurde.

Die Zeit jener tätlichen Auseinandersetzungen, zu denen der unerbittliche rote Terror einstweilen gezwungen hatte, ist vorbei. Seitdem hat sich der Einsatz der Sturmabteilung und der aus ihr hervorgegangenen Formationen der SA, des NSKK und des NSKK, dem zweiten Teil ihrer ursprünglichen Aufgabe zugewandt; neben der körperlichen Erziehung als selbstverständlicher Voraussetzung ist es die geistliche politische Schulung und die Erziehung zur Disziplin und Disziplin gewesen, welche die Macht und Geschlossenheit der Partei vor dem Volke und vor der Welt demonstrieren. Die Schlagkraft der Massen unserer Aktivitäten hat von jeher auch diejenigen unter uns in Staunen versetzt, die es glaubten verloren zu haben, an Wunder zu glauben.

Die Mobilmachung der politischen Kämpfer zur ersten Reichstagswahl des Großdeutschen Volkes wird wieder ein glänzendes Schauspiel des politischen Willens darstellen. Seit der Organisation der Ordnungstruppen im Hochsommer 1930 ist aus den Reihen von damals ein Millionenheer geworden. Seit am Parteitag des 27. Januar 1933 zum erstenmal eine kompakte, geschlossene Masse von 6000 Mann SA aufmarschierte, sind wir es heute gewohnt, auf den Parteitagen deren Hunderttausend am Führer vorbeimarschieren zu sehen. Noch nachdrücklicher aber als diese einzelnen Aufmärsche wirkt auf die Dauer die unablässige Bereitschaft der einzelnen politischen Stoßtrupps, deren jeder erfüllt ist von seiner Aufgabe, Instrument zur Bestreitung und Erfüllung des Weltanschauungskampfes der Bewegung zu sein, als das ihn der Führer seit seiner feierlichen Verpflichtung bestimmt hat. Nirgends in aller Welt sehen wir eine so großartige Organisation des politischen Aktivismus, nirgends aber auch eine so klare Erkenntnis der politischen Notwendigkeiten wie gerade im deutschen Volkstum unserer Tage.

Der Führer in Nürnberg

In Nürnberg. Der Führer wollte am Montag in Nürnberg, um sich von dem Fortgang der Bauarbeiten auf dem Reichsparteitagsgelände, insbesondere beim Bau der Kongresshalle, zu überzeugen. Ferner beauftragte der Führer das im Hirschbachtal in der Hirsbrunner Schweiz in natürlicher Größe errichtete Teilmmodell des Deutschen Stadions, das einen nachhaltigen Eindruck von den gewaltigen Ausmaßen des auf dem Reichsparteitagsgelände entstehenden größten Stadion der Welt vermittelte. An der Besichtigung nahmen u. a. teil die Architekten Generalbauminister Prof. Speer und Stadtbaurat Bruggmann-Nürnberg.

Der Führer ehrt verdiente Generale

Goldenes Militärjubiläum
des Generalobersten Hege und des General von Ledebur
In Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat dem Generalobersten Hege sowie dem General der Infanterie Freiherrn von Ledebur anlässlich des 50. Geburtstages ihres Dienstjubiläums telegraphisch seine besten Glückwünsche übermittelt.

„Wir fahren zu unseren Brüdern“

Die Abreise der 2000 Wiener Arbeiter mit „Kraft durch Freude“ nach Berlin

Wien. Es ist nicht nur für das Wiener Straßenbild etwas Besonderes, etwas Ertragsreiches, es ist auch für die Menschen, die noch vor wenigen Wochen im Brennpunkt der politischen Auseinandersetzung standen, ein aufwühlendes Ereignis: Mit heiterer Marfchmusik und riesigen Transparenten marschieren am Montag nachmittag aus den Arbeiterbezirken Wiens lange Züge zum Westbahnhof; ihre Parole ist nicht, wie lange Jahre hindurch, blutiger Bruderkrieg, politische Verheerung, es ist ein friedlicher Marsch der Heimkehr ins Reich zu den deutschen Brüdern. In diesem Sinne lauten auch die Aufschriften, die die frohgestimmten AdS-Fahrer vorantreiben. Weib und Kind begleiten sie zum Bahnhof. Man sieht allen die Erwartung an, die sie seit dem Augenblick beherzigt, als der AdS-Wart ihres Betriebes zu ihnen an den Arbeitsplatz kam und ihnen mitteilte, daß sie bei den ersten sein würden, die mit eigenen Augen das Deutschland jenseits der nun gesunkenen Grenzen des Dritten Reiches sehen dürfen. Und mancher früher unter kommunistisch-marxistischem Einfluß stehende Mann marschiert nun offenen Blickes und freudigen Auges dem großen Erlebnis entgegen.

Der Wiener Westbahnhof hatte ein festliches Kleid angelegt. Die Fahnen des Reiches, Grün-Schwarz und Rotbeer umsäumen den Haupteingang. In langer Front sind die Kolonnen aufmarschiert, als Gauleiter Bärkel erscheint, der sich für einige Minuten von seiner überreichen Arbeit freigemacht hat, um kurze Worte des Abschieds an die Arbeiter zu richten. Er betont, es erfülle ihn mit Stolz, daß zuerst die Männer aus den einst gegnerischen Organisationen die Möglichkeit haben, ins Reich zu fahren; ihnen allen soll der Begriff des Sozialismus am schaffenden, arbeitenden Deutschen demonstriert werden. Niemand habe je geglaubt, daß der Arbeiter, der unter dem Einfluß der Kommunisten und Marxisten stand, innerlich schlecht gewesen sei; man habe gewußt, daß man diesen schaffenden Menschen eine schlechte Sache aufzwinge. „Nun fahrt hinaus ins Reich“, schloß der Gauleiter, „macht die Augen auf, redet mit Euren Kameraden am Schraubstock. Wir erwarten nicht, daß Ihr als Nationalsozialisten heimkehrt; aber ein müßig Ihr können, mir in die Augen sehen und sagen: Ich gab mir Mühe, Euch zu verstehen.“

Der Beifall und die Zustimmung aus den Reihen der AdS-Fahrer bewiesen, daß die schlichten, aufrechten Worte des Gauleiters verstanden worden waren.

Begeistert stimmen die Massen die Fieder der Deutschen an. Dann rücken die Kolonnen, geordnet nach Betrieben und Bezirken, in die Bahnhofshalle ein, hin zu den Zügen. Jetzt hebt ein Ruf und Winken bei den Frauen und Kindern, bei den Freunden und Kameraden an. Dankenswürdigkeiten und Tatkentlicher werden geschwenkt. Immer wieder rufen sie: Grüßt den Führer! Grüßt das Reich! Auf Wiedersehen! Wir sind die Nächsten!

Und jetzt rufen die Glücklichen in den Sonderzügen. Sie wollen die Ehre und die Auszeichnung zu schätzen, die

ihnen zuteil wurde, als erste das nationalsozialistische Deutschland zu besuchen. Sie bezeichnen in diesem Augenblick die Größe und den Umfang des Wandels, der sich in so kurzer Zeit vollzogen hat und der seinen schönsten und sichtbarsten Ausdruck findet in der Gemeinschaft, die herausheilen mit den Schaffenden aller deutschen Stämme sie bezaubern sind.

Unter kühlen Musikklängen verließ pünktlich um 15.30 Uhr der erste Sonderzug die Bahnhofshalle, dem eine halbe Stunde später der zweite Zug folgte. Freudige Geister beriet, die zurückblieben, begleiteten die Züge noch lange.

1000 Oesterreicher

die ersten Passagiere des „Wilhelm Gustloff“

na. Berlin. Vor seiner eigentlichen großen Jungfernfahrt, die Ende April nach Pissabon und Madaira geht, macht der neue AdS-Dampfer „Wilhelm Gustloff“ am 21. März eine zweitägige Fahrt nach Belgien und in die Nordsee, an der rund 1500 Volksgenossen teilnehmen. Da gerade in diesen Tagen 1000 Volksgenossen aus Oesterreich mit AdS-Zügen ins Reich kommen, werden 1000 von ihnen, deren Ziel Hamburg ist, diese erste Ausfahrt mitmachen, womit die deutschen Arbeiter ihren Kameraden aus der deutschen Ostmark zugleich ein Glanzstück unserer sozialpolitischen Aufbaubarbeit vorführen können. Am 26. März geht der „Wilhelm Gustloff“ wiederum für zwei Tage in See, diesmal mit Werftarbeitern, die das Schiff bebaut haben, und deren Frauen. Zum ersten Male in der Geschichte der Seeschifffahrt werden Werftarbeiter in dieser Weise geehrt.

Die Deutsche Arbeitsfront

grüßt die Arbeitskameraden aus Oesterreich

W Berlin. Die Deutsche Arbeitsfront heißt die Arbeitskameraden aus Oesterreich in Berlin mit folgendem Gruß willkommen:

Arbeitskameraden aus Oesterreich!

Wir schaffenden Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront empfangen und grüßen Euch in dieser geschichtlichen Stunde mit Stolz und Freude als Gäste des NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Berlin!

Der Führer hat uns für alle Zeiten untrübendes wiedererzint und dem großen deutschen Volk eine neue herrliche Heimat angedehnt, in der 75 Millionen freier und froher Menschen in geehneter Kraft und in gemeinsamer Arbeit und Freude die Zukunft des deutschen Volkes gestalten werden!

Aufwärts mit Adolf Hitler in die deutsche Zukunft der Kraft und der Größe, der Schönheit und des Glückes!

Heil Hitler!

Die Deutsche Arbeitsfront.

Die 2000 Wiener AdS-Fahrer in Berlin kühnlich begrüßt

Herzliche Freude auf dem Anhalter Bahnhof — Tausende erwarten die Gäste

Ehrenpalast der Werkschar

Ansprache von Dr. Lippert und dem stellvertretenden Gauleiter Görlitzer

W Berlin. Mit einem Jubel ohne Gleichen wurden heute vormittag die 2000 Wiener Arbeitskameraden auf dem mit Blumen und Fackelkreuzbannern ausgeschmückten Anhalter Bahnhof in Berlin empfangen. In den Bahnhofshallen und auf dem Vorplatz, der in einem Kranz leuchtender Fackelkreuzfahnen stand, hatte sich neben den Ehrenformationen der Werkschar eine dichte viele Reihen tiefe Menschenmenge versammelt. Als bald nach 11 Uhr der erste Sonderzug einlief, da mischten sich in die feierlichen Fanfaren und Marschklänge des Aufzuges die brausenden Heulrufe der Berliner, die wieder abgelöst und unterbrochen wurden von dem angeklungenen Gesang der Nationalhymnen.

Im Augenblick waren die Abteile umringt und tausend Hände kredenzt den Volksgenossen aus Wien entgegen, in deren von dem Leid vergangener Glanzjahre gezeichneten Gesichtern man deutlich die Freude und tiefe Ergriffenheit über diesen einseitigen Willkommensgruß der Berliner Bevölkerung las.

Die gleichen unbeschreiblichen Szenen der Freude und Verbrüderung spielten sich auch beim Eintreffen der drei weiteren Sonderzüge ab. In dem allgemeinen Begeisterungsdraumel ging die Begrüßungsansprache des stellvertretenden Gauleiters Görlitzer, der gemeinsam mit Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert erschienen war, fast unter. Auch in seinen Worten kam die hier deutlich werdende unüßliche Verbundenheit der Hauptstadt des Reiches mit der Hauptstadt der durch den Führer neugegründeten Ostmark zum Ausdruck.

Nach diesem triumphalen, von spontaner Herzlichkeit getragenen Empfang, wie ihn der Anhalter Bahnhof in seiner langjährigen Geschichte wohl noch nie erlebt hat, feierte kein Zweifel darüber bestehen, daß den 2000 Wiener

Arbeitergästen während ihres stätigen Berliner Aufenthalt ein einseitiges Erlebnis bevorsteht. Sie, die Opfer einer überwundenen Engherzigkeit voller Ungerechtigkeiten, werden nun erkennen und mit eigenen Augen ermessen, welches Glück es ist, in einem nationalsozialistischen Deutschland leben und an der Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen teilhaben zu können.

Noch auf dem Bahnsteig empfing den ersten Gruß an die 2000 Wiener Arbeitskameraden Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert, der jedesmal nach dem Eintreffen eines der 4 Sonderzüge sprach, und dabei unter der begeisterten Zustimmung der Deutsch-Oesterreicher ausfuhrte:

Es ist für uns alle ein herrliches Gefühl, daß wir Berliner jetzt Gelegenheit haben, Sie als Jüngste und liebste Volksgenossen in der Reichshauptstadt willkommen zu heißen. Wenn Sie nachher durch die Straßen marschieren, dann werden Sie überall in den Augen der Bevölkerung lesen können, wie freudig bewegt wir sind, daß es uns vergönnt ist, diese herrlichen Tage gemeinsam mit Ihnen erleben zu können. Unsere Herzen haben immer angeschlossen. Jetzt kommt zu dem Kontakt der Herzen aber noch der Kontakt der Gefühle, der persönliche Kontakt von Mensch zu Mensch.

Danach begaben sich die Wiener Arbeitskameraden unter kühnlichen Beifall, die von der spalterbildenden Menge ebenso kühnlich erwidert wurden, durch die mit Frühlingsschnecken überreich geschmückten Portale zur Ostseite des Bahnhofs, wo der stellvertretende Gauleiter, Stadtpräsident Görlitzer, sprach. Die Abperrketten der Formationen der Werkschar hatten alle Mühe, die immer wieder andrängenden und jubelnden Berliner zurückzuhalten.

Heute von 18 bis 23 Uhr Verdunkelungsübung